

Kinder erzählen Kindern

01

Ich hatte einmal eine Katze, die Minka hieß. Minka konnte Kunststückchen wie: auf den hinteren Beinen stehen, sich rollen, durch einen Hulahup-Reifen hüpfen, und sie kam sofort, wenn man flötete. Am liebsten schluckte sie Milch. Ich gab ihr manchmal ein wenig Kartoffelbrei, den sie im Nu aufgefressen hatte.

Eines Tages lag Minka tot auf dem Rasen. Wir suchten sofort einen Schuhkarton, der groß genug war. Sogleich legten wir sie in den Karton. Mein Vater grub ein Loch, mein Bruder baute ein Kreuz, und wir begruben sie.

02

C.S.

Sie beschrieb den Inhalt ihres Feder-Etuis.

03

H.C.

Ich bin Muslim. Muslime dürfen keine Haustiere halten.

(Andere muslimische Schüler und Schülerinnen widersprechen dem).

04



Ich habe 2 Ponys, die heißen Henry und Soschy. Henry haben wir verkauft, weil er ein Hengst ist und nur gebissen hat. Soschy ist ein Wallach und ganz lieb. Wenn Soschy ganz hinten in der Weide ist und ich mit einer Plastiktüte vor der Weide stehe, kommt Soschy im Galopp

zu mir und versucht, mir die Tüte aus der Hand zu reißen. Oder wenn ich Soschy aus der Weide hole und er sieht, dass dort, wo ich ihn anbinde, noch Möhren liegen, versucht er, im Trab zu ihnen zu laufen. Für mich ist Soschy mein bester Freund.

05

Ich habe eine Nachbarin, die einen Hund hat, mit dem ich fast jeden Tag spazieren gehe. Darum möchte ich einen Hund haben. Aber ich darf keinen haben, weil meine Mutter gegen Hunde allergisch ist. Darum kümmere ich mich um unseren Nachbarshund Judy.

Ich möchte einen Hund haben, weil Hunde süß sind. Man kann mit ihnen spazieren gehen, Ballspielen oder im See schwimmen gehen. Man kann sich um sie kümmern.

Wir hatten einen Kater in Russland. Wir haben jeden Tag mit ihm gefrühstückt und mit ihm gespielt. Der Kater brachte fast immer tote Mäuse zu uns.

Wir hatten aber auch einen Wach- und Schutzhund, der auf die Tür aufgepasst hat und auf die Kühe und Hühner.

06

Jochen Gaßmann

Ich möchte kein Haustier, denn

- Haustiere machen zu viel Arbeit,
- auch mein Vater möchte keine Haustiere,
- die Pflege kostet Geld,
- z. B. Hunde die öffentlichen Wege vollscheißen, Steuern kosten (recht so!), in Beete anderer Leute pissen.

07

Wir haben ein Meerschweinchen und einen Kater. Das Meerschweinchen läuft immer frei herum. Nur abends kommt es in den Stall. Unser Kater ist abends draußen und fängt Mäuse. Über

Tag ist er sehr faul und liegt manchmal in meinem Bett, oder er liegt im Gebüsch.

Unser Kater heißt Skippy, unser Meerschweinchen Benjamin. Unser Nachbar hatte uns Benjamin geschenkt. Skippy ist uns zugelaufen. Erst war er klein, dann ist er nachher groß geworden.

Meine Mutter war erst dagegen. Skippy kämpft immer mit meinem großen Bruder. Benjamin ist ganz zahm; er läuft nicht weg, er ist frei und läuft auf unserem Grundstück. Wenn wir auf den Spielplatz gehen, kommt Skippy hinterher.

08

Alexander Schmidt

Haustier

Ich habe ein Meerschweinchen. Jeden Tag, wenn ich aus dem Haus komme, fängt es an zu quieken. Dann will es was zu fressen. Es kriegt Möhren, Körner und Wasser zu trinken. Einmal in der Woche muss der Stall sauber gemacht werden. Seine Lieblingsspeise ist Löwenzahn, aber das ist nicht so leicht.

Es ist auch gern auf unserem Rasen im Schatten.

09

Mattis Rudnick

Haustier

Ich möchte gern einen Hund haben, als guten Freund. Wir suchen schon länger nach einem Hund als Haustier, haben aber noch keinen gefunden. Überhaupt ist meine Mutter auf die Idee mit einem Hund gekommen. Ich habe zugestimmt, aber mein Bruder nicht so Früher hatten wir schon einen Hund, einen großen Bernhardiner. Er war gut gepflegt, ist aber trotzdem an einer Krankheit gestorben.

10

Alexander Schmunk

Meinen ersten Hund habe ich von Freunden gekriegt. Meinen zweiten Hund hab ich von dem ersten Hund gekriegt.

11

Haustier
Der Unfall

Mein Bruder kam um halb zehn ins Wohnzimmer. Er sagte, dass unsere Katze den Schwanz zwischen die Tür gekriegt hätte. Meine Mutter stand auf, holte sofort das Telefonbuch und rief einen Tierarzt in Papenburg an. Mein Vater und meine Mutter stiegen mit unserer Katze ins Auto und fuhren zu dem Arzt. Und einen Tag später holten wir unsere Katze ab. Der Arzt erklärte uns, dass er die Haut überzogen hatte und dass die
(hier endet die Geschichte)

12

Jonas Faupel

Meine Katze ist uns zugelaufen. Sie kämpft mit des Nachbarn Hund und Katze.

Mein Bruder tritt meine Katze immer. Meine Katze (...) beißt mich immer.

13

Meine Katze hat die ganze Zeit geschlafen und gegessen.

14

Marc Hieronimus

Ich hatte schon mal einen Hund, aber der ist von einem Auto überfahren worden. Jetzt wünsche ich mir noch einen Hund, weil ich damit spielen kann.

Ich kann mit ihm spazieren gehen. Ich würde ihm den Namen Timmi geben. Und wenn er ein wilder Hund ist, werde ich ihn zähmen. Ich werde ihm beibringen, dass, wenn ich seinen Namen sage, er auch kommt.

14

Ich hatte mal einen Hund, sieben Jahre lang. Ich erlebte viel mit ihm. Jeden Tag spielten wir im Garten. Meiner Mutter hatten wir alle Blumen kaputt gemacht. Wenn wir Besuch bekamen, war er sehr ruhig und bellte nicht. Wenn wir abends schlafen gehen mussten, legte er sich auf seinen Lieblingsplatz. Einmal, als er sich im Schlaf drehte, fiel er von der Sofalehne auf mich drauf.

Nach sieben Jahren hat ihn ein böser Mann erschossen.

15

Ich möchte gerne einen Hund. Mit ihm würde ich immer spielen. Rex würde ich ihn nennen. Am liebsten hätte ich einen Schäferhund. Ich müsste ihm dann eine Hütte bauen, weil meine Mutter keinen Schäferhund im Hause haben will. Jeden Morgen müsste ich mit ihm spazieren gehen. Hundefutter würde ich ihm kaufen. Er könnte das Haus vor Dieben schützen.

Es wäre toll, wenn ich einen Hund hätte!

16

Karsten Sinnigen

Wir hatten sechs Wellensittiche. Davon hatten sich zwei gepaart und zwei Junge zur Welt gebracht. Jetzt hatten wir acht, falls die Kleinen überleben sollten. Als die zum Glück aus dem Nest kamen, freuten wir uns, Aber die Küken hatten ein kleines Problem. Sie hatten Klumpen an den

Füßen. Mein Vater und ich kniffen diese mit einer Zange ab.

Dann, eines Morgens, waren alle Vögel weg, außer den jungen, weil sie noch nicht fliegen konnten.

Wir glauben, dass jemand die oberste Klappe geöffnet hat, aber wir wissen nicht, wer das gewesen sein könnte.

16

Warum ich Haustiere gern habe? – Weil man damit spielen kann. Mit zwei Hunden könnte man viel Spaß haben, und sie würden uns beschützen. Wir würden mit ihnen spazieren gehen, und sie wären sehr nett und würden auch nicht beißen.

Wir haben unsere Hunde vom Tierheim geholt, und die beiden bellen gut.

17

Eugen Stang

Als Haustier möchte ich eine Katze haben. Ich hatte in Russland eine Katze, die hieß Murka. Sie hatte kleine Babys gekriegt. Meine Katze lag neben dem Herd. Sie hatte mal eine Maus gefangen, und meine Mutter hat Angst vor Mäusen. Wir hatten die Maus der Katze überlassen, und die fraß die Maus auf.

Als wir nach Deutschland zogen, konnten wir die Katze nicht mitnehmen, weil wir keinen Käfig für sie hatten.

Ein Schwein, das wir in Russland hatten, haben wir geschlachtet und alle aufgegessen.

18

Johannes Scharner

Ich hatte mal einen Hund Moritz. Den hatten wir von Bekannten gekriegt. Sie waren gegen Hundehaare allergisch geworden. Er war klein, hatte ein graues Fell und braune Augen. Katzen ärgerte

er gern und kletterte gern in den Schuhschrank, um darin zu schlafen.

Im Januar 1999 wurde er krank und starb am zweiten Tag.

19



Mein Kaninchen heißt Mucky. Es ist das älteste Tier, das wir haben. Es ist ganz zahm, aber Fremde beißt sie.

Mucky ist grau-braun und hat schon drei- oder viermal Junge bekommen. Eines haben wir noch. Insgesamt haben wir drei Kaninchen: Rambo, Mucky und Flips.

Mucky ist die beste ...!

19

Mein Haustier ist ein Hamster

Ich finde es schön, dass ich einen Hamster habe! Ihm kann ich alles erzählen. Das schönste daran ist, dass er es nicht weitersagen kann.

Mein witzigstes Erlebnis mit meinem Hamster (Name: Felix): Eines abends gab ich ihm ein Stück Karotte. Leider ließ ich den Käfig offen.

Am nächsten Morgen ging ich frühstücken. Als ich dann später den offenen Käfig sah, bekam ich einen Schreck.

Ich suchte Felix in der ganzen Wohnung, aber fand ihn nicht.

Wir, also meine Familie und ich, wollten wegfahren. Nur umziehen wollte ich mich. Aber dann fand ich ihn zwischen meinen Sachen. Schnell kam er in seinen Käfig.

Bis jetzt ist, Gott sei Dank, nichts mehr passiert, und mein Felix lebt froh weiter.

20

Stefan Belling

Ein Kaninchen namens Hoppel

Eines Tages hatte meine Schwester Christina einen Spielkameraden bei uns zu Hause. Wir wurden zum Mittagessen gerufen. Christinas Spielkamerad wartete draußen. Wir saßen alle am Tisch und ahnten nicht, was Christinas Freund gerade machte.

Er schlich zu den Kaninchen. Noch sprangen sie lustig im Stall. Jetzt machte er die Stalltür auf und wollte ein Kaninchen streicheln. Da sprang es heraus. Es stieß sich dabei den Rücken so unglücklich am Baum, dass es am nächsten Tage tot war.

22

Gern möchte ich einen Hund haben, weil man manchmal mit ihm Spaß haben, mit ihm spazieren gehen kann.

Dann ist es nicht so langweilig wie mit meinen Eltern.

Aber ich weiß auch, dass ein Hund auch Probleme machen kann, wenn er krank wird, und er muß wie wir zu essen haben. Morgens muss man mit ihm spazieren gehen, weil er Pipi und Kacki machen muss.

Außerdem wollen meine Mutter und mein Vater sowieso kein Haustier.

23

Ich habe kein Haustier, aber ich möchte gern eines haben, z. B. eine Katze und einen Vogel. Ich würde auch sehr gut auf sie aufpassen, sie pflegen und ihnen zu fressen geben.

Die Tiere sind auch wie Menschen, nur, dass sie nicht sprechen können und kleiner sind.

Vor zwei Jahren hatten wir einen Hund, und ich habe mit ihm gespielt und ihn gepflegt. Er hieß Bobby und war ein kleiner Hund. Sehr gern hat er Fleisch gegessen und Wasser getrunken. Fast jeden Tag wollte er spazieren gehen. Doch nach einem Monat ist er weggelaufen und nie wiedergekommen.

Wir haben uns Sorgen um ihn gemacht. Aber jetzt hat meine Freundin einen Hund, und mit dem spielen wir immer. Aber Bobby bleibt in meiner Erinnerung, auch wenn er jetzt schon groß ist.

24

Wille Schwiertert



Ich hatte mal einen Hund, der hieß Theo. Er war schwarz und hatte eine weiße Blässe an der Brust.

Immer, wenn ich traurig war, ging ich mit ihm hinter seinen Zwinger und streichelte ihn. Gern tollte ich mit ihm herum. Ich ließ ihn Stöckchen holen und vieles mehr. Und immer, wenn mein Freund Alex kam, sprang er ihn an und leckte ihn ab.

Doch an einem Weihnachtsmorgen wurde Theo in Börger überfahren. Ich war sehr traurig und hatte keinen solchen Freund mehr. Doch ich denke an ihn, wenn ich traurig bin.

Jochen Sollermann (Leer)
Ein Traum - zum Nachdenken

Eines Nachts träumte einem Mädchen, es sei jetzt die Lehrerin und dass ihre Lehrer nun in den Schulbänken saßen.

Sie sollten eine Geschichte schreiben. Doch merkten sie, dass es gar nicht so leicht war, und über ihren Köpfen waren Rauchwolken zu sehen.

Nach einer halben Stunde hatten sie erst acht oder neun Reihen geschrieben.

In der letzten halben Stunde schrieben sie, was das Zeug hielt, und wurden mit ihrer Geschichte über den Drachen und die Hexe doch noch fertig.

In der Pause wurden die Lehrer munter. Sie rasten quer über den Schulhof und spielten Fangen. Dann war Mathe dran, und beim Kopfrechnen ging es ziemlich durcheinander. Die Lehrer schrieten und lärmten. Am lautesten war der Sportlehrer. Das Mädchen schickte ihn vor die Tür.

Danach stand Musik auf dem Stundenplan. Beim Singen hörte es sich an, als ob mehrere Katzen jaulten. Am Ende der Stunde konnten sie das Lied „Schlaf, Kindlein, schlaf!“ gemeinsam singen.

Die Klingel läutete. Das Mädchen wachte erschrocken auf und merkte, dass nicht die Klingel läutete, sondern ihr Wecker.

Die sieben Aufgaben

(Aufgabe des Aufsatzes: Wir erfinden eine Märchen)

Eines Tages suchten zwei Hirtenjungen ein entlaufenes Schaf in den Bergen. Dabei gerieten sie an einen Höhleneingang. Neugierig gingen sie hinein und erblickten einen grässlichen Drachen, der sprechen konnte.

Die Kinder hatten Angst und zitterten am ganzen Leib. Der Drache aber schaute sie an und sagte: „Wenn ihr euer Schaf wiederhaben wollt, müsst ihr sieben Aufgaben lösen:

1. Ihr müsst eine Pflanze suchen, die meine Wunde am rechten Bein heilt.
2. Ihr müsst eine goldene Frucht finden.
3. Bringt mir den heiligen Pranha.“
Da unterbrachten die Kinder den Drachen: „Das können wir nicht tun ..!“
„Seid still!“, sagte der Drache.
4. Bringt mir einen Bergkristall.
5. Ihr sollt mir drei Sterne vom Himmel holen!
6. Fangt den Klang einer Zauberglocke ein.
7. Holt einen Edelstein aus dem Magen vom Walfisch!“

Den Hirtenjungen wurde es angst und bange. Sie dachten: „Wie sollen wir diese Aufgaben nur lösen?“ Nun überlegten sie hin und her. Nach einiger Zeit liefen sie in den Wald. Dort musste die Pflanze doch zu finden sein, vermuteten sie.

Als sie schon jede Hoffnung aufgeben wollten, fiel plötzlich ein Sonnenstrahl durch die dunklen Bäume des Waldes, genau auf eine kleine, silbrig schimmernde Pflanze. Der eine Hirtenjunge sagte: „Das muss die Heilpflanze sein!“ Sie pflückten sie und steckten sie in ihren Rucksack. Einige Minuten später trafen sie einen alten Mann, der nichts zu essen und zu trinken hatte. Die beiden gaben ihm Brot und etwas zu trinken. Als Belohnung fielen drei Sterne vom Himmel.

Nach einer langen Wanderung legten sie sich schlafen. In der Nacht erschien ihnen eine gute Fee, die den Hirtenjungen die goldene Frucht und einen Zauberstab gab. Am nächsten Morgen gingen sie weiter, bis sie an das Meer kamen. Und als sie sein Wasser mit dem Zauberstab berührten, sprang der Piranha ans Land. Mit einer Schnur befestigte einer der zwei den Fisch an seinem Gürtel.

Nun ging die Wanderung weiter über ein Gebirge. In einem hohlen Baum sahen sie etwas glitzern. Als sie nachschauten, fanden sie den Kristall. – Am nächsten Tag kamen sie an einen

See, in dem der Wal lebte. Wie sollten sie nur den Edelstein aus dem Wal herausbekommen? Dann kam ihnen eine Idee: Sie gossen ihm Lampenöl ins Maul, und vor Schreck spuckte er den Edelstein aus. – Am nächsten Tag erreichten die beiden ein Dorf mit einer Kirche. Um 12:00 Uhr fing die Glocke an zu läuten. Ihr Klang was so schön, dass alle Leute wie verzaubert lauschten. Die Hirtenjungen holten ihre Brotdose heraus und fingen den Klang ein. Als sie sich ausgeruht hatten, gingen sie wieder zum Drachen zurück.

Als sie bei ihm ankamen und ihm die Sachen gaben, staunte der Drache und sagte: „Ihr habt alle Aufgaben erfüllt. Hier habt ihr euer Schaf zurück!“

**Margarita L.(11 Jahre):
Erzählungen, I. Teil**

Die Schildkröten

In den Ferien war ich in Russland (Kasachstan).

Ich sollte ein paar Kleinigkeiten mitbringen. Für meine Schwester sollte ich Landschildkröten mitbringen.

Das war nicht ganz so einfach!

Ich musste ungefähr fünfmal in das Geschäft gehen: Beim erstenmal nichts – beim zweitenmal nichts – beim drittenmal nichts – beim viertenmal nichts! Aber dann, beim fünftmal, hatte das Geschäft die Landschildkröten. Doch dann kam der „Hammer“: Männchen und Weibchen sollten es ja sein!

Das dauerte dann auch noch eine halbe Stunde. Normalerweise mussten wir eine Bescheinigung für sie haben. Diese hatten wir nicht.

Auf dem Flughafen gab es schon wieder so ein Hin- und Hergetöse. Ich hab's geschafft!

Und nun sind die Landschildkröten in ihrem Terrarium.

Aber eins sag' ich: „So eine Nummer zieh' ich nicht nochmal durch!“

Die besondere Blume

Es lebte einmal ein König.

Dieser hatte eine bildhübsche Tochter. Öfter kamen schon Prinzen an und wollten die Prinzessin heiraten. Doch keiner konnte es, denn jeder bekam eine Aufgabe.

Hoch oben auf einem Berg wuchs eine ganz besondere Blume. Sie hieß Kumpumperlapuper.

Es war eine Blume, die sechs Farben hatte. Und die sollte derjenige holen.

Eines Tages kam wieder ein junger Prinz und sagte: „Ich weiß, dass es fast unmöglich ist, aber ich werde es schaffen.“

„Na, gut“, sagte der König.

Der Prinz machte sich sofort auf den Weg. Nach langer Zeit kam er endlich an den Berg. Jetzt musste er nach oben.

Nun wartete der König schon, denn es dauerte sehr lange.

Ein Wunder, dachte der Prinz, Ich habe sie, die Kumpumpalupur!

So schnell er konnte, eilte er zum Schloss zurück und überreichte die Kumpumpalupur der Prinzessin. Nach einigen Tagen feierten sie große Hochzeit.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Unterschrift im Heft

Fritz hatte in Mathe eine Fünf geschrieben.

Der Lehrer schimpfte: „Du verbesserst dich nicht, du wirst noch schlechter! Und deshalb verlange ich eine Unterschrift von deinem Vater in deinem Heft!“

Auf dem Nachhauseweg hatte Fritz Angst. Denn er wusste, dass der Vater nicht haben wollte, dass sein Junge eine Fünf bekomme. Fritz war kein Dummkopf, und deshalb dachte er sich was aus.

Er kam nach Hause und fragte: „Papa, spielen wir ein Spiel?“ „Ich glaub', wir müssen mal von Mann zu Mann sprechen“, erwiderte er. „Nein, nein, ich kenne das schon“, stotterte Fritz. „Du bist gerade von der Arbeit gekommen und möchtest dich jetzt ausruhen.“ „Bla, bla, bla, o.k.“, sagte der Vater ungen.

„Zuerst fange ich an. Ich binde mir jetzt einen Schal um die Augen, und dann schreibe ich meinen Namen auf einen Zettel.“ Das tat er auch. „So, jetzt bist du dran“, sagte er dann. Der Vater ahnte nichts, denn Fritz schob sein Heft dorthin und nicht irgendeinen Zettel.

Alles klappte. – Sein Vater weiß noch heute nichts davon.

Solche Tricks führte Fritz noch „ewig“ weiter.

Der Weihnachtsbaum

Die kleine Nina hat schon seit Tagen „Schmetterlinge im Bauch“. Denn bald ist Weihnachten, und Ninas Mutter und auch Vater haben noch keinen Weihnachtsbaum aufgestellt.

Aber Ninas Vater ist schon losgedüst und will einen holen.

Nina wartet und wartet....

Da klingelt es an der Tür. Sie rennt hin und – sieht, dass ihr Vater *keinen* Weihnachtsbaum hat! Heulend geht sie in ihr Zimmer.

Plötzlich hört sie eine sanfte Stimme, die spricht: „Nina, was wünschst du dir zu Weihnachten?“ Nina antwortet: „Nichts, ausser einem Weihnachtsbaum!“ „Gut“, spricht die Stimme. – So schläft das Mädchen ein.

Am nächsten Morgen geht Nina traurig ins Wohnzimmer. Ihr kommen fast die Tränen vor Freude. Denn was sie da sieht, scheint fast unmöglich: Ein wunderschöner Baum mit vielen bunten Lichtern steht dort. Und auch die Eltern sind sehr überrascht.

Wie ich schon sagte: *Fast* unmöglich!

Der Stern

Ralf ging eines Abends mit seiner Mutter spazieren. Da sah er hoch oben – irgendwo – einen wunderschönen Stern.

„Mama, sieh mal, dort oben! Oh, ist der schön!“ „Das bildest du dir nur ein,“ antwortete die Mutter.

Nach ein paar Minuten sah er ihn wieder. So kamen sie auch schon zu Hause an.

Im Hause traf er dann seinen Vater und seinen Bruder. „Wo wart ihr?“ fragte er: „Wir waren oben auf dem Dach und wollten einen wunderschönen Stern aufstellen.“

Oh, dachte Ralf, schade! Und ich dachte, dass jetzt nur ich solche Sachen sehen kann.

Der Zauberstift

Letzte Nacht hatte Kevin einen schönen Traum.

Er war, wie immer, in seinem Klassenraum. Doch da kam ein Lehrer herein und sagte: „So wie ihr wisst, schreiben wir heute eine Klassenarbeit!“

Oh, dachte Kevin, jetzt habe ich ganz vergessen zu üben! Ihm wurde ganz komisch.

Dann nahm er einen Füller aus dem Federmäppchen und fing an, das zu schreiben, was der Lehrer diktierte.

Da wusste er gar nicht mehr, wie leicht das war. Irgendwie ging das wie von selbst. Und er hatte 0 Fehler!

Aber dann schaute er sich den Füllfederhalter noch einmal genau an. Er glänzte wie sonst nie. – Doch ab da kann er nicht weiter erzählen, denn er wurde von seinem Hund Fiffi geweckt.

Alles war leider nur ein Traum!

Mein Opa

Meinen Opa finde ich ganz, ganz toll! Er ist nett, freundlich, hilfsbereit und mag auch ziemlich viel reden.

Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass Opa aufhören sollte, zu viel zu reden. Manchmal bringt er mich zur Schule. Am Kanal bei ihm mag ich am liebsten mit ihm spazieren gehen. Jetzt ist er (noch) zweiundsiebzig.

Meine Oma ist vor kurzem gestorben. Darum möchte ich ihn auch freiwillig besuchen. Denn was soll er denn so allein? Natürlich darf Opa auch zu uns kommen zum Mittagessen. Denn das schafft er nicht ganz alleine.

Im Urlaub war ich auch mit Opa. Wir sind zu meinem Onkel, meiner Tante und meinen Cousins gefahren.

Wie ich schon sagte: Meinen Opa find´ ich eben ganz, ganz toll.

Backen mit Mami

Nun ist es bald Weihnachten. Zu dieser Zeit fang´ ich mit Mami an, Kekse zu backen.

Ganz viele bunte Streusel kommen drauf. Manchmal auch Rosinen!

Aber manchmal auch gar nichts; darum heißt das noch lange nicht, dass die Kekse dann nicht schmecken!

Jetzt haben wir Weihnachten, und natürlich sind meine Schwester, mein Opa und, und, und bei uns zu Besuch.

Mami und ich bringen nach dem Essen die Kekse auf den Tisch. Und allen schmeckt es ausgezeichnet.

Mir natürlich auch!

Nächstes Jahr backen wir wieder Kekse mit Mami.

Alle kommen dann wieder, um sie zu probieren.

Margarita L.: Erzählungen, Teil II

Gute Freunde – schlechte Freunde

Sabine war es langweilig.

Um sich was Gutes zu tun, rief sie ihre gute Freundin Melanie an und fragte: „Hallo, Melanie, wollen wir ins Schwimmbad gehen?“ „Ja“, antwortete diese.

Es waren noch zwei Stunden, die Sabine auszuhalten hatte. Nun war es soweit: Endlich konnte sie sich anziehen, und los! Doch dann klingelte das Telefon. Es war Melanie.

Sie sagte: „Tut mir leid, aber ich habe Fieber und darf nicht zum Schwimmen.“ „Ja, dann weiß ich ja Bescheid“, konnte Sabine da nur sagen. Jetzt hatte sie sich schon so darauf gefreut. Doch der Anruf nützte ihr nichts.

Sabine hatte sich vorgenommen, alleine loszufahren. Komisch kam ihr das schon vor, dass Melanie plötzlich Fieber hatte, und sie dachte: Melanie

wird mir schon die Wahrheit sagen; sie ist eine gute Freundin!

Als sie ihr Fahrrad aus dem Schuppen holte, überlegte sie, ob sie nicht vielleicht noch ihre andere Freundin fragen sollte, ob die mitkäme. Nun hatte sie dazu aber keine Lust mehr. Fröhlich fuhr sie los.

Sie fuhr an Melanies Haus vorbei. Plötzlich fiel sie fast vom Fahrrad, denn Melanie, die angeblich Fieber hatte, was gerade am Spielen. Und das noch mit einem Mädchen aus Sabines Klasse, das Sabine gar nicht leiden konnte!

Das ließ sie sich nicht gefallen. Sie stieg vom Fahrrad. Einmal bücken, damit sie auch niemand sah! – und schon stand sie vor Melanies Haustür.

Sie klingelte, und Melanie öffnete die Tür. Sabine sagte: „Du, ich wollte dich nicht beim Spielen stören, aber nicht zuviel springen, sonst musst du nachher brechen!“ Melanie stand dumm da und guckte blöd aus der Wäsche. Sabine wollte gehen, da sagte sie: „Ach ja, grüß Marie!“ (So hieß das andere Mädchen, mit dem Melanie gerade spielte). „Und noch was“, fügte sie hinzu, „ich bin nicht mehr deine Freundin.“ Da stand Melanie jetzt und sagte nichts.

Sabine war im Schwimmbad. Gerade dachte sie: Fieber, ha! Gute Freunde sind öfter auch mal schlechte Freunde!

Tom der Neue

Tom ist neu in der Schule.

Er hat keinen einzigen Freund. Alle mögen ihn nicht.

Er fragt sich immer: Warum?

Eines Tages, als er wieder mal zu spät zur ersten Stunde kam, war die Klasse leer. Tom dachte: Also, dass ich so zu spät komme, hätte ich nicht gedacht!

Erstaunt ging er wieder nach Hause. Doch auf dem Weg traf er Susi, die bei ihm in der Klasse war. „Warum gehst du zurück und nicht in die Schule?“ fragte sie.

„Die Klasse ist leer, und – und ...“

„Wieder mal keinen Bescheid bekommen“, erwiderte sie.

„Wie?“ fragte Tom.

„Das machen die anderen immer so, wenn sie einen nicht mögen!“

„Ach, so“, sagte Tom. „Jetzt hab´ ich wenigstens ein bisschen frische Luft eingeatmet.“

„Ja“, lachte Susi.

Und Susi und Tom wurden allerbeste Freunde.

Julias größter Wunsch

Nur noch zweimal schlafen, dann hat Julia Geburtstag. Das musste ihre Mutter Julias Bruder erklären.

Fast jeden Tag!

„Was wünschst du dir denn?“ fragte Toni Julia. Denn so hieß er.

„Nichts, außer ein kleines Pony!“ antwortete Julia.

Doch die Mutter erklärte ihr, dass das nicht ginge, weil ein Pony viel zu viel koste. Trotzdem änderte das nichts an ihrem größten Wunsch.

Einmal hat Toni jetzt schon geschlafen. Nun nur noch einmal schlafen!

Es ist jetzt mitten in der Nacht, da hört Julia ein Wiehern im Garten. Erschrocken springt sie aus ihrem Bett und zieht sich ihren Bademantel über.

So schnell sie konnte, rannte sie hinaus in den Garten. Dort sah sie ein Pony. Vor Freude kamen ihr fast die Tränen. Die ganze Nacht über blieb sie bei dem Pony.

Morgens fragte sie ihre Familie: „Wisst ihr, woher das Pony kommt?_“ Alle antworteten: „Nein!“ – Außer Mutter, die sagte: „Wunder passieren immer wieder!“

Zuerst werden Hausaufgaben gemacht!

„Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?“ fragte Mutter Ina. Die antwortete: „Nein, ich wollte jetzt

eigentlich zuerst mit Mandy schwimmen gehen.“

„Du weißt doch selbst, was für eine Wasserratte du bist, und nachher wirst du völlig übermüdet sein, um deine Hausaufgaben noch ordentlich zu machen. Und helfen werde ich dir dann auch nicht“, fügte Mutter hinzu.

Ina aber stotterte: „Ich hab´ mich schon sooo drauf gefreut! Aber wenn du das meinst, bleibe ich heute ganz zu Hause und mache meine Hausaufgaben. Vorher muss ich aber noch Mandy anrufen und Bescheid sagen, dass wir morgen hingehen.“

„Siehst du“, sagte Mutter, so ist auch besser.“

Margarita L., Erzählungen, Teil III

Behinderte

Ich denke, dass „Behinderte“ heute genau so sind wie Leute, die nicht behindert sind.

Aber manche Menschen finden „behinderte Leute“ einfach abstoßend. Kann „ich“ nicht behaupten!

Denn „behinderte Leute“ sind viel lieber, und sie haben viel, viel mehr Herz als wir!

Ich finde das auch gemein, wenn manche darüber lachen. Man müsste sich einfach in die Lage der „Behinderten“ versetzen und so empfinden, wie sich „Behinderte“ fühlen, wenn sie ausgelacht werden. Schön würde das ganz bestimmt nicht sein!

Mein größter Wunsch

Ich habe einen großen Wunsch. Der lautet so:

Es sollte nie wieder Krieg geben.

Alle Menschen auf der Welt sollten sich miteinander gut verstehen.

Das Wort „Hass“ sollte für die Menschen unbekannt sein.

Natürlich wird es sowas nicht geben. Wäre auch zu schön, um wahr zu sein!

Umziehen

Wir wohnen jetzt schon bald 7 Jahre in der gleichen Wohnung. Manchmal denk´ ich: „Warum ziehen wir eigentlich nicht um?“

Aber letztens ist bei uns im Wohnblock eine neue Familie eingezogen. Die hab´ ich ganz schön gern.

Doch letztens habe ich sie bei einem Gespräch gehört, in dem sie sagten, dass sie vielleicht wieder umziehen. Das war für mich ein Schock. Meine Eltern verstehen sich gut. Sie gehen vielleicht gemeinsam auf Wohnungssuche. Wär´ auch zu schade, wenn wir jetzt getrennt werden würden.

Kevin

Ich habe einen Neffen. Sein Name ist Kevin.

Er ist wirklich süß. Er sieht auch ganz brav aus mit seinem Haarschnitt und seinem niedlichen Lächeln.

Aber er ist gar nicht brav. Ich würde eher sagen, dass er ein kleiner Teufel ist.

Wenn er allein fünf Minuten bei uns ist, laufen alle Geräte bei uns im Haus – vom Wasserkocher bis zur Waschmaschine. Manchmal denk´ ich, das halte ich nicht mehr aus. Aber trotzdem mag ich ihn!

Diese Erzählungen sind nicht für kommerzielle Zwecke bestimmt; das Eigentumsrecht liegt bei der Autorin.

Beitrag eines unbekanntes Autoren, 11 Jahre alt:

Wer zuletzt lacht, lacht am besten

Es war Freitag morgen um sieben Uhr, und Markus wachte auf. Schon hörte er: „Markus, aufstehen!“. Natürlich musste das seine Mutter sein, denn schließlich macht sie das ja jeden Morgen. Schnell zog er sich an, frühstückte und machte sich schnell auf den Weg zur Schule. Pfeifend genoss er die frische Luft am Morgen, doch plötzlich hörte er auf. Er hatte seine Schultasche vergessen.

Mit aller Kraft rannte er nach Hause und holte sie. Dann wieder zurück! Und leider kam er mal wieder zu spät zum Unterricht. Markus hatte zitternde Beine, und sein Herz rutschte beinahe in die Hose, denn bestimmt würde er jetzt wieder Ärger von seiner Lehrerin bekommen. Langsam öffnete er die Tür.

Alle Augen seiner Schulkameraden starrten ihn an. Es wurde mucksmäuschenstill. Sie alle waren still, nur einer nicht. Und das war Thomas. Er lachte Markus nur so aus.

Wie gerne würde Markus ihm jetzt seine Meinung sagen, doch er setzte sich leise auf seinen Stuhl und machte beim Unterricht mit. In der Pause machte sich Thomas die ganze Zeit über Markus lustig. Aber nun reichte es Markus.

Am nächsten Morgen kam er nicht zu spät. Er kam sogar viel zu früh. Das passte ihm genau. Denn er hatte jetzt wirklich die Nase von Thomas voll. Nun hatte er Zeit, seinen Plan auszuführen.

Er konnte aber trotzdem nur hoffen, dass der Klassenraum nicht abgeschlossen war. Vorsichtig schlich er sich ins Schulgebäude. Und schon stand er vor der Klassentür. Er versuchte, sie zu öffnen, und er hatte Glück. Die Tür öffnete sich. Er ging an Thomas´ Stuhl, holte etwas aus seiner Tasche. Es war

Kleister. Mit einem dicken Pinsel strich er Thomas' Stuhl ein. Dann machte sich Markus schnell aus dem Staub.

Die Stunde begann. Die Schüler gingen in den Klassenraum. Thomas setzte sich auf seinen Stuhl. Irgendwie kam es ihm feucht an den Beinen vor. Er erhob sich. Doch seine Hose blieb am Stuhl kleben. Nun stand er in der Unterhose vor der ganzen Klasse. „Ha, ha!“ freute sich Markus.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Jan Bl.: Tiere und Menschen

Klaus ist traurig und rennt nach oben. Sein Hund liegt noch in der Küche, aber nicht mehr lange. Denn er spürt, dass es Klaus gerade schlecht ergeht. Daher springt er nach oben in Klaus' Zimmer. Der sitzt traurig auf seinem Bett.

Klaus nimmt seinen Hund in den Arm. Dann gucken sie sich an, und es entspringt ein Gedankenaustausch, in dem die beiden miteinander reden. Obwohl ja eigentlich beide Sprachen ganz unterschiedlich sind! Aber trotzdem geht es. Und es kommt dabei heraus, dass Klaus auch wieder ein Lächeln auf die Reihe bekommt.

Das ist genau so mit Plüschtieren, bloß dass die nicht laufen können. Doch auch die können mit Menschen kommunizieren. Doch auch nur mit den Besitzern und mit denen, welchen sie vertraut werden.

Wenn Eltern sich streiten
(Keine autobiographische Darlegung!)

Es war schon ganz spät am Abend, als Marianne noch gerade hören konnte, wie ihre Mutter mal wieder die Türen hinter sich zuknallte.

Sofort kam ihr der Gedanke: „Oh nein, jetzt streiten sich Mama und Papa schon wieder!“ – Mariannes Tränen-drüse hält es nicht mehr aus. Wieder mal weint sie unaufhörlich ins Kissen.

Fast jeden Abend streiten sich ihre Eltern, und das meistens nur wegen

Kleinigkeiten: Wenn es irgend einem von ihnen nicht recht ist, sie es zu Hause so abläuft! „Bestimmt werden sie morgen wieder zickig zueinander sein, und dann geht das ganze wieder los. Erst rennt Mama von der Küche ins Schlafzimmer. Dann kommt die Tür: „Knall!“ Von da aus geht's in's Wohnzimmer! Und zum Schluss dann in's Badezimmer! Natürlich nicht zu vergessen noch der „Knall“!

Irgendwann kommt sie dann ´raus und geht schlafen“, meint Marianne.

Wirklich fast jeden Abend geht das so los. Nein, wenn Eltern sich streiten, leiden fast immer die Kinder!!!!!!